# 200 Menschen feiern 200 Jahre Teplitz

ARMIN DOBLER

200 Jahre Teplitz sind ein rundes Jubiläum und damit ein besonderer Anlass zum Feiern. Rund 200 Gäste taten dies am 30. September und begingen das 200-Jahr-Jubiläum von Teplitz in der gut gefüllten Gemeindehalle von Aspach bei Backnang.

Der Vorsitzende des Festausschusses Teplitz Hermann Schaal begrüßte die zahlreichen Gäste und insbesondere als Ehrengäste den Backnanger Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper, Dekan i. R. Dieter Eisenhardt, den Bundesvorsitzenden Günther Vossler und seine Stellvertreterin Renate Kersting, die ehemaligen Bundesgeschäftsführer Kuno Lust und Werner Schäfer, Dr. Hugo Knöll als Verantwortlichen für die Ahnenforschung und Familienkunde im Heimatmuseum und die Festredner Dr. Ute Schmidt und Heinz Schoon sowie den Kreisvorsitzenden Michael Balmer. Hermann Schaal freute sich sehr, auch Familie Erbele aus North Dakota willkommen zu heißen.
Der Bundesvorsitzende des Bessarabiendeutschen Vereins Günther Vossler stellte sein Grußwort unter den Bibelvers Johannes 3,16: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Vossler erinnerte an die religiösen Motive der Auswanderer und daran, dass deren Ziel vor 200 Jahren nicht ein besseres Leben gewesen sei, sondern Gott nahe zu sein. Dankbar erinnere er sich daran, dass er von Bruno Hohloch viel über Teplitz gelernt habe. Besonders betonte der Bundesvorsitzende die Bedeutung der guten Beziehungen zu den heutigen Bewohnern von Teplitz: „Das ist Völkerverständigung und Friedensarbeit im europäischen Geist.“ Gerade die europäische Dimension werde wichtiger und sei auch ein guter Anknüpfungspunkt für die jüngere Generation.
Als weiterer Grußredner bezeichnete Oberbürgermeister Dr Frank Nopper das Jahr 2017 als „großes Teplitz-Jahr“ und als „großes Backnang-Jahr“. Backnang feiert gerade nämlich 950 Jahre urkundliche Ersterwähnung. Nopper betonte die Verbindung der beiden Kommunen und das Doppeljubiläum mit den Worten: „Backnang und die Teplitzer feiern zusammen, Backnang und die Teplitzer leben zusammen. Backnang und die Teplitzer gehören zusammen.“ Insbesondere ging das Stadtoberhaupt auf Teplitz als Stadt des Wagenbaus ein und verkündete augenzwinkernd, er habe den leisen Verdacht, die Teplitzer Wagenbauer hätten Gottlieb Daimler erst möglich gemacht. Als Jubiläumsgeschenk überreichte Nopper drei druckfrische Backnang-Bildbände an Hermann Schaal, Günther Vossler und Michael Balmer.

*OB Dr. Nopper mit den Genannten, von links: der Verfasser des Berichts Armin Dobler, Gemeinderat Hanisch, Bundesvorsitzender Günter Vossler, Oberbürgermeister der Stadt Backnang Dr. Nopper, Hermann Schaal, Dekan i.R. D. Eisenhardt, Kreisvorsitzender Michael Balmer.*

Den Grußworten folgte eine Andacht, der Dekan i. R. Dieter Eisenhardt das Bibelwort aus Haggai 2 voranstellte: „Ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth“. Er verbinde mit diesem Bibelwort das Bild der Teplitzer Kirche, die 850 Plätze hatte und die auch gebraucht worden seien. Es berühre ihn, wenn er lese, was der Pfarrer bei der Grundsteinlegung der Kirche gebetet habe: „Gott möge dieses Haus zerstören, wenn es nicht mehr ausschließlich seinem Lobe dienen sollte.“ Tatsächlich zerstörte ein Erdbeben die Kirche, kurz nachdem die Teplitzer umgesiedelt worden waren und Bessarabien unter kommunistische Herrschaft geraten war.
Dekan Eisenhardt erinnerte daran, wie wichtig der Glaube für die Teplitzer gewesen sei und wie sie durch ihn in harten Zeiten Halt und Kraft fanden. Er sprach davon, dass er in Backnang und an seinen anderen Wirkungsorten erlebt habe, wie sich die Teplitzer und die Bessarabiendeutschen insgesamt durch ihre engagierte und tatkräftige Mitarbeit in den kirchlichen und kommunalen Gemeinden einbrachten und sie bereicherten. Als Beispiel erwähnte er Gerda Opp.
Dekan Eisenhardt griff am Ende der Andacht vor allem den Friedensgedanken auf: „Gottes Frieden ist kein Allerweltsfriede. In Jesu Namen sind wir ermächtigt, Schritte des Friedens zu gehen. Nichts braucht unsere Welt nötiger.“ Musikalisch begleitet wurde die Andacht von Simone Gauckler (aus der Familie Harter). Im Anschluss an die Andacht nahm Günther Vossler die Totenehrung vor.
Danach nutzten die Gäste die Mittagspause zu Begegnungen und Gesprächen und ließen sich Braten, Spätzle, Kroketten und Gemüse schmecken.

In einer eindrucksvollen multimedialen Präsentation stellte Heinz Schoon, Sohn eines Teplitzers, sechs Puzzleteile dar, die dazu führten, dass schwäbische Auswanderer nach Bessarabien kamen. Dieses Puzzle wurde für die Zuhörer zu einer besonders anschaulichen und gelungenen Geschichtsstunde über das 18. und frühe 19. Jahrhundert, auch weil Heinz Schoon Audio- und Filmausschnitte in seinen Vortrag einbaute. Die ersten Puzzleteile waren die Kriege der Zeit, nämlich erstens die preußischen Kriege, die die Teilung Polens nach sich zogen, zweitens die napoleonischen Kriege und drittens der russisch-osmanische Krieg, in dem Russland das Gebiet Bessarabien eroberte. Als viertes Puzzleteil identifizierte Heinz Schoon die Siedlungspolitik der Zaren Paul I und Alexander I. Sie wollten Einwanderer anwerben, die bestimmte An-

forderungen erfüllten. Dabei standen landwirtschaftliche Interessen im Vordergrund. Um wirklich die Heimat, Hof und Familie zu verlassen bedurfte es jedoch noch weitreichender Privilegien. So wurden den Siedlern die Religionsfreiheit, die Befreiung vom Militärdienst, die Selbstverwaltung, das Recht auf Verwendung der deutschen Sprache in Kirche und Schule sowie finanzielle Starthilfen zugestanden. Als fünftes Puzzleteil bezeichnete Heinz Schoon die wirtschaftlichen Gründe für die Auswanderung. Dabei spielte das Jahr ohne Sommer 1816 nach dem Vulkanausbruch in Indonesien, das zu katastrophalen Missernten und Hunger führte, eine wichtige Rolle. Schließlich wurde das Jahr ohne Sommer auch als Zeichen für die nahe Wiederkunft Christi verstanden, so dass als sechstes Puzzleteil die religiösen Motive insbesondere der Chiliasten dazukamen. Manchem Zuhörer wurde bewusst, dass viele Aspekte, die vor 200 Jahren wichtig waren, nämlich wirtschaftliche und religiöse Gründe für Auswanderung, aber auch Interessen des aufnehmenden Landes, heute wieder hochaktuell sind.

*Von links: Heinz Schoon (Referent), Lieselotte Schaal, Hermann Schaal und OB der Stadt Backnang Dr. Nopper.*

*Dekan i.R. Eisenhardt*

Dr. Ute Schmidt sprach in ihrem Vortrag über das Leben in Teplitz. Die Bessarabiendeutschen hätten keine Burgen hinterlassen, dafür eine moderne Landwirtschaft. Durch den Wagenbau habe Teplitz eine wichtige Bedeutung im Handwerk erlangt. Sie erinnerte an den ersten Wagen mit eisernen Achsen, der 1833 in Teplitz hergestellt und für 50 Rubel verkauft worden sei. Später seien Pflüge, Eggen und Schubkarren dazugekommen. Auch die häufig schwierigen sozialen Verhältnisse kamen zur Sprache. Dr. Ute Schmidt zitierte Briefe an die nach Amerika weitergewanderten Verwandten, in denen Ernteschwierigkeiten, Krankheiten und die hohe Kindersterblichkeit beklagt wurden. Bessarabien sei nicht nur das blühende Land gewesen, von dem später oft geschwärmt wurde.

Gegen Ende der Veranstaltung trug Viktor Fritz ein Gedicht in deutscher und russischer Sprache über die Sehnsucht der Bessarabiendeutschen nach dem Land ihrer Väter und Mütter vor und rief die jüngere Generation dazu auf, sich mit der Heimat der Vorfahren zu beschäftigen.

Im Nebenraum der Halle bot Dr. Hugo Knöll seine Dienste in Sachen Ahnenforschung und Familienkunde an. Auch ein Büchertisch mit Heimatliteratur war aufgestellt.

In seinem Schlusswort bedankte sich Hermann Schaal bei allen Helferinnen und Helfern, die beim Fest tatkräftig mitgeholfen haben. Der Dank der Gäste gebührt vor allem jenen, die die Feier so hervorragend organisierten, vor allem dem Festausschuss mit Hermann und Lotte Schaal sowie Gerda Opp an der Spitze, und weiter Kurt Müller (Kasse), Siglinde Hohloch, Gerlinde Dobler und Ingrid Neumann.